

Die Kohle für die Haushaltungen.

Die Bereitstellung einer 300 Mann starken Landsturm-Abteilung am Kohlenhofe der Nordbahn sowie die Hilfe von 61 Militärkraftwagen und 100 militärischen, teilweise mit Haispferden bespannten militärischen Fuhrwerken könnte die Kohlenkrise tatsächlich einigermaßen lindern. Es ist auch wirklich eine kleine Besserung schon Samstag eingetreten, auf den Kohlenhöfen der Nordbahn wurden letzten Samstag 4200 Tonnen Kohle abgegeben. Gegen den Samstag der Vorwoche, an dem 3900 Tonnen abgegeben wurden, bedeutet dies eine Steigerung von 300 Tonnen.

Diese Ziffern bedeuten bei den nun zur Verfügung stehenden bedeutenden Hilfsmitteln an militärischen Arbeitskräften und kaiserlichem Fuhrwerk ein so auffälliges Versagen verbesserter Kohlenversorgung, daß es nötig ist, den Ursachen dieses Andauerns der Krise nachzugehen.

Am Wiener Nordbahnhofe lagern gegenwärtig etwa 500.000 Meterzentner Kohle, die mit den gegenwärtigen Hilfsquellen in fünf bis sechs Tagen abgeführt und verteilt sein könnten. Es sind Arbeitskräfte da, Pferde, Fuhrwerke, Kraftwagen, alles, um diesen Kohlenhaushalt raschest den Verbrauchern zuzuführen; es fehlt nur eine sehr wichtige Sache: der ehrliche Wille der Kohlen Großhändler, ihre Ware herzugeben! Wie uns von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Kohlen Großhändler andauernd das Bestreben, tunlichst viel Ware auf den Rutschen zurückzuhalten; sie geben sehr zögernd Anweisungen aus, und so erklärt sich auch die in Anbetracht der Hilfslosigkeit lächerlich geringe Abgabe von 4200 Tonnen Kohle am letzten Samstag! Es ist Sache der Behörden, und sie werden hoffentlich nicht zögern, mit allem Nachdruck nachzuhelfen. Da größere Mengen Kohle auf der Strecke Lundenburg—Wien im Anrollen sind, ist das Zurückhalten der Kohle auf den Rutschen im höchsten Grade unentschuldigbar.

Für die Kleinverbraucher, die im Kohlenhofe Innstraße Mengen von 50 bis 100 Kilogramm Kohle erhalten, bedeuten die diensttuenden Landsturmmänner einen wahren Segen; die Verteilung geht viel rascher als früher vor sich.

Auch die Kleinverbraucher der äußeren Bezirke werden schon morgen eine Verbesserung der Kohlenversorgung wahrnehmen können, die Militär-Kraftwagen haben heute nachts 600 bis 700 Tonnen an Kleinkohlenhändler der äußeren Bezirke befördert. Das ist ein schwacher, aber sehr bemerkbarer Anfang.

Für gewisse Speditoren und Kohlenhändler bedeutet die militärische Hilfe natürlich eine arge Störung ihrer Wucherpraktiken. Wie arg diese waren, geht aus nachfolgendem Schreiben hervor:

Die Praktiken der kleinen Kohlenhändler und ihrer Austräger verteuern die Kohle oft so, daß mitunter ein Zentner Kohle mehr Zustellungslohn kostet als die Kohle selbst. Die „Kohle“ z. B. kündigt in den Tagesblättern an, daß für jedes Mitglied 300 Kilogramm an Nordbahnhof abgegeben werden. Aber wer vermag aus einem weiter entfernten Bezirke als die untere Landstraße oder Leopoldstadt dieses Quantum abzuholen? Finden sich zwei Parteien aus dieser nahen Gegend und haben sie ein Fortschaffungsmittel zur Hand, wird ihnen bedeutet, daß 600 Kilogramm für einmal nicht abgegeben werden dürfen. Ich wollte nun den Versuch machen (da es hieß, wenn man Fuhrwerk hat, kann man Kohle an Nordbahnhof haben), mit noch zwei oder drei Kollegen ein solches aufzutreiben. Aber was verlangen diese Herrschaften! Für eine Fuhr mit höchstens 25 Meterzentnern 50 Kronen, wenn die Fuhr bis 2 Uhr nachmittags erledigt ist, wenn nicht, 80 Kronen ohne Trinkgeld für den Plakmeister auf der Nordbahn und ohne Abtrager, wofür zusammen mindestens 15 bis 18 Kronen zu rechnen sind. Wir waren starr, als wir das hörten, und dabei tat man, als ob man uns eine große Gefälligkeit tun würde. Ob aber das Verlangen der Fuhrwerker gerechtfertigt ist, bezweifle ich.

Warum die ernstesten Konzerte und nicht die Varietees?

Unter den vielen Unbegreiflichkeiten, die die gestrige Berordnung enthält, fällt natürlich jedermann die am meisten auf, die unmittelbar in seine Lebensverhältnisse eingreift. Doch gibt es auch einige, die von jedermann ohne Unterschied der Stellung nicht verstanden werden. Dazu gehört zweifellos die Berordnung, daß sämtliche Konzerte eingestellt, dagegen die Liripel-Tangel weiter gestattet werden. In weiten Kreisen ist einse Musit ein dringendes Bedürfnis, eine sicherlich zu billige Flucht aus dem erdrückenden Jammer der Zeit; gilt dies auch von den Glätten der gewissen Unterhaltung, vom Apollotheater bis dort hinunter, wo sogar die gemischte Unterhaltung nur noch ein Vorwand? Wir gönnen den Leuten, die daran Gefallen finden, ihr Vergnügen, aber wir fragen im Namen aller, die in ernster Zeit ernst denken, ob, wenn schon geschloffen werden mußte, die ernstesten Konzerte das richtige Opfer waren. Dabei ist noch zu erwägen, daß sie sicherlich nicht den größeren Lichtverbrauch haben und daß man ganz leicht die allerstärkste Einschränkung der Beleuchtung ohne Beeinträchtigung des Kunstgenusses hätte verfügen können. Es ginge übrigens noch immer; die Behörde wird sich der besten Einsicht in einer Sache von solcher Bedeutung für das geistige Leben um so weniger verschließen, als ja auch die wesentlich kürzere Dauer und der frühere Saluk der Konzerte

A
12
205